

# Die transhumane Besessenheit des Silicon Valley hat einen fundamentalen Fehler

uncut-news.ch , April 1, 2022

<https://uncutnews.ch/die-transhumane-besessenheit-des-silicon-valley-hat-einen-fundamentalen-fehler/>

Das Silicon Valley ist von der transhumanen Ideologie durchdrungen und konzentriert sich auf sein Streben nach menschlicher Verbesserung und ewigem Leben. Das Problem ist, dass ihre Wissenschaft des Transhumanismus angeknackst ist, mit anderen Worten, sie grenzt an „Pseudowissenschaft“. Nichtsdestotrotz bauen diese Leute die Technologie, um die Welt zu beherrschen. - TN-Redakteur



Wenn wir uns durch Biotechnologie drastisch verbessern könnten – so dass unsere Fähigkeit, Informationen aufzunehmen und zu manipulieren, unbegrenzt wäre, wir keine Unruhe verspürten und nicht altern würden – würden wir das tun? Sollten wir das? Für die Befürworter des radikalen Enhancements oder des „Transhumanismus“ ist die Antwort „ja“ eine eindeutige Sache.

Dementsprechend drängen sie auf die Entwicklung von Technologien, die durch die Manipulation von Genen und Gehirn Wesen schaffen würden, die uns grundlegend überlegen sind.

Der Transhumanismus ist bei weitem kein geläufiger Begriff, aber unabhängig davon, ob sie das Wort öffentlich benutzen oder nicht, befinden sich seine Anhänger in einflussreichen Positionen, insbesondere im Silicon Valley. Elon Musk, der reichste Mensch der Welt, hat sich der Förderung der „Kognition“ verschrieben und zu diesem Zweck das Unternehmen Neuralink mitbegründet. Nachdem Neuralink im Jahr 2021 mehr als 200 Millionen Dollar an neuen Finanzmitteln aufgebracht hat, erklärte es sich im Januar bereit, mit der Erprobung von in das Gehirn implantierbaren Computerchips zu therapeutischen Zwecken zu beginnen, um Menschen mit Rückenmarksverletzungen wieder das Gehen zu ermöglichen. Musks ultimatives Ziel bei der Erforschung von Gehirn-Computer-Verbindungen ist jedoch die „übermenschliche“ oder „radikal verbesserte“ Kognition – eine der obersten Prioritäten der Transhumanisten. Diejenigen mit radikal gesteigerten kognitiven Fähigkeiten wären so weit fortgeschritten, dass sie nicht einmal mehr wirklich menschlich wären, sondern stattdessen „posthuman“.

In der Fantasie der Transhumanisten könnten Posthumane, so versichert uns der Philosoph Nick Bostrom, „mit perfekter Erinnerung und Verständnis jedes Buch in der Library of Congress lesen“. In ähnlicher Weise, so der Futurist und Transhumanist Ray Kurzweil, der seit 2012 bei Google arbeitet, würden sie in kürzester Zeit den gesamten Inhalt des World Wide Web aufnehmen. Das Vergnügen würde allgegenwärtig und grenzenlos sein: Posthumane werden es „in [ihren] Tee streuen“. Auf der anderen Seite gäbe es kein Leid, da die Postmenschen ihre Stimmungen und Gefühle „gottgleich“ kontrollieren könnten. Natürlich wäre die posthumane Glückseligkeit ohne die Unsterblichkeit nicht überragend. Dieser letzte Aspekt, das Streben nach der Überwindung des Alterns, wird vom Silicon Valley bereits maßgeblich unterstützt. Im Jahr 2013 kündigte Larry Page, Mitbegründer von Google und bis Dezember 2019 CEO der Muttergesellschaft Alphabet, die Gründung von Calico Labs an, deren Ziel es ist, das Altern zu verstehen und es zu überwinden. Die Liste der Start-ups und Investoren, die sich der „Umprogrammierung“ der menschlichen Biologie widmen, um das Altern zu besiegen, wird immer länger. Zu dieser Liste gehört nun auch der Amazon-Gründer Jeff Bezos, der im Januar die 3 Milliarden Dollar für die Gründung von Altos Labs beisteuerte.

Heute hat sich der Bekanntheitsgrad des Transhumanismus über das Silicon Valley und die akademische Welt hinaus verbreitet. Im Jahr 2019 hieß es in einem Meinungsartikel in der Washington Post, dass „die transhumanistische Bewegung Fortschritte macht“. Und in einem Essay des Wall Street Journal aus dem Jahr 2020 hieß es, dass COVID-19 „genau die Art von Krise sein könnte, die nötig ist, um die Bemühungen zur Erreichung des Ziels der Transhumanisten, nämlich der Unsterblichkeit, voranzutreiben“, da es „unsere biologische Zerbrechlichkeit deutlicher denn je macht“.

Wahrscheinlich kennen Sie bereits bestimmte Enhancements – Sportler, die Steroide verwenden, um sich einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen, oder Menschen, die ADHS-Medikamente wie Ritalin und Adderall ohne Zulassung verwenden, um einen kognitiven Schub zu erhalten. Aber eine Kluft trennt solche Verbesserungen vom Transhumanismus, dessen Anhänger eine Verbesserung der Menschheit auf Artniveau in Richtung Posthumanität anstreben. Der Schlüssel zu allen geplanten geistigen und körperlichen Fortschritten des Transhumanismus ist ein spezifisches Verständnis von „Information“ und ihrer kausalen Dominanz in Bezug auf die von den Befürwortern geschätzten Eigenschaften. Diese Konzentration auf Informationen ist auch der fatale Fehler des Transhumanismus.

Der engste Vorläufer des Transhumanismus ist wohl die anglo-amerikanische Eugenik, die von Francis Galton begründet wurde, der 1883 den Begriff Eugenik prägte. Zu den vielen inhaltlichen Parallelen zwischen dem Transhumanismus und der angloamerikanischen Eugenik gehört das Beharren darauf, dass die **Wissenschaft die Leitziele der Menschheit festlegt** und dass die menschliche Intelligenz und die moralischen Einstellungen (wie Altruismus und Selbstbeherrschung) eine umfassende biologische Vermehrung erfordern. Der Begriff Transhumanismus wurde erstmals von dem britischen Eugeniker Julian Huxley (dem Bruder von Aldous Huxley, dem Autor von Brave New World) verwendet. Der Transhumanismus, wie wir ihn kennen, ist jedoch eine Art Ehe zwischen inhaltlichen Verpflichtungen, die mit der angloamerikanischen Eugenik geteilt werden, und der **Vorstellung, dass Lebewesen und Maschinen im Grunde genommen gleich sind** – letztere stammt aus den Entwicklungen der Computer- und Informationstheorie während und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der Schlüsselgedanke dabei ist, dass belebte Wesen und Maschinen im Wesentlichen Informationen sind und ihre Vorgänge im Grunde genommen gleich sind. Aus dieser Perspektive sind **Gehirne Computer, die genetische Kausalität funktioniert über „Programme“**, und die Informationsmuster, die uns ausmachen, sind im Prinzip auf den digitalen Bereich übertragbar. Diese informationelle Sichtweise ist der **Kern des Transhumanismus** – seine wissenschaftlichen Überzeugungen und sein Vertrauen in die Aussichten für die technologische Selbsttranszendenz der Menschheit in die Posthumanität.

Einige der größten Versprechungen des Transhumanismus beruhen auf der Annahme, dass Gene als Informationen die Stellung des Menschen in Bezug auf komplexe phänotypische Merkmale wie **Intelligenz, Selbstkontrolle, Freundlichkeit und Empathie bestimmen und dominieren**: mit anderen Worten, dass sie für diese Merkmale „codieren“. Auf diese Weise konstruiert – so versichern uns die Transhumanisten – sind diese Eigenschaften **manipulierbar**. Die Wurzeln dieser Ideen reichen mehr als 50 Jahre zurück. So verkündete François Jacob in Die Logik des Lebens (1970), dass „der Mensch mit der Anhäufung von Wissen zum ersten Produkt der Evolution geworden ist, das in der Lage ist, die Evolution zu steuern“. **Jacobs Erwartung, dass sich komplexe geistige Eigenschaften verstärken werden, sobald wir „die beteiligten genetischen Faktoren“ ausfindig gemacht haben** – mit anderen Worten, wenn wir die informativischen „Mechanismen“, die bei ihrer Verursachung eine Schlüsselrolle spielen, genau kennen – ist im Transhumanismus spürbar. **Heute wird die von Jacob vertretene Perspektive jedoch von Wissenschaftlern, Wissenschaftsphilosophen und Historikern zunehmend abgelehnt.**

Dass Gene menschliche Eigenschaften beeinflussen, steht außer Frage. Der Fehler der Transhumanisten besteht darin, dass sie den Genen eine unverhältnismäßig große Rolle bei der Entstehung der von ihnen favorisierten Eigenschaften zuschreiben. Im Gegensatz zu eindeutigen körperlichen Merkmalen wie der Augenfarbe ist die Beziehung der genetischen „Information“ zu Eigenschaften wie Intelligenz und Freundlichkeit nuanciert und indirekt. **Heute ersetzt die Theorie der Entwicklungssysteme die dominante, unidirektionale Kausalität, die früher den Genen zugeschrieben wurde.** Aus dieser Sicht umfasst die Entwicklung eine Reihe von Ebenen und eine Fülle von biologischen und nichtbiologischen Faktoren, die auf komplexe Weise zusammenwirken. Entscheidend ist, wie die Wissenschaftsphilosophin Susan Oyama feststellt, dass keiner dieser Faktoren – die Gene eingeschlossen – „von vornherein als Träger der grundlegenden Form oder als Ursprung der ultimativen kausalen Kontrolle privilegiert ist“; **vielmehr „entspringt alles, was [der] Organismus tut und ist, aus diesem interaktiven Komplex**, selbst wenn es diesen Komplex beeinflusst.“

Das Verständnis der Transhumanisten vom Gehirn ist ähnlich fehlerhaft. Ihre Annahme, dass bestimmte geistige Fähigkeiten an bestimmte Bereiche des Gehirns gebunden sind und daher gezielt manipuliert werden können, ist zunehmend überholt. In der Tat hat sich der Schwerpunkt der neurowissenschaftlichen Forschung deutlich verlagert, weg von einzelnen Bereichen mit speziellen Funktionen hin zu **komplexen funktionellen Netzwerken**. Es ist inzwischen gut dokumentiert, dass bei geistigen Aufgaben wie Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Kreativität zahlreiche Bereiche des Gehirns beteiligt sind; einzelne Regionen sind pluripotent, d. h. sie haben mehrere Funktionen, und verschiedene Bereiche fungieren als „Knotenpunkte“. Um nur ein Beispiel zu nennen: Wie der Neurowissenschaftler Luiz Pessoa feststellt, wird der Amygdala, die lange Zeit als rein emotionaler Bereich galt – insbesondere für die Verarbeitung von Informationen im Zusammenhang mit Angst – „zunehmend eine wichtige Rolle bei kognitiven, emotionalen und sozialen Prozessen zugeschrieben.“

Die überholte Vorstellung der Transhumanisten vom Gehirn ist auch die Grundlage für ihre Behauptung, dass die Erhöhung der Mengen einzelner Hormone und Neurotransmitter uns zu besseren Denkern und moralischerem Verhalten macht. Obwohl dies für sie an sich trivial ist, sehen Transhumanisten den Off-Label-Gebrauch von Psychostimulanzien durch diejenigen, die einen kognitiven Schub suchen, als praktischen Beweis für das Konzept einer dramatischeren kognitiven

Verbesserung an. Umfangreiche Forschungsarbeiten zur Aufgabenleistung bei der Verabreichung von Psychostimulanzien zeigen jedoch kognitive Zielkonflikte zwischen Gedächtnis und Aufmerksamkeit sowie Aufmerksamkeit und Flexibilität. Diese Forschungen belegen auch so genannte „baseline-abhängige Effekte“ bei Aufgaben wie Gedächtnis und Kreativität: Während sich die Leistung von Personen mit niedrigeren Ausgangsniveaus nachweislich verbessert, verschlechtert sich die Leistung von Personen mit höheren Ausgangsniveaus.

Für Transhumanisten, die sich der Maximierung von Fähigkeiten verschrieben haben, sollte dieser Befund für Personen mit höheren Ausgangsniveaus beunruhigend sein. Die wahrscheinliche Erklärung für diese Verschlechterung ist – und das ist verheerend für sie – ein eingebautes Merkmal des Gehirns: die Funktionsweise einer „U-förmigen Kurve“, bei der eine Erhöhung der Dopaminmengen, wie sie durch Psychostimulanzien erfolgt, das System der Probanden schließlich überfordert und die Leistung verschlechtert. Diese Kurve gilt auch für Oxytocin und Serotonin, die von Transhumanisten als „moralische Aufputzmittel“ angepriesen werden. Ganz allgemein ist ihr Verständnis von Oxytocin und Serotonin stark vereinfacht; so sehen Wissenschaftler Oxytocin zunehmend nicht als Förderer der Prosozialität an sich, sondern als „Verstärker sozialer Signale“, und zwar sowohl von Prosozialität als auch von Antisozialität.

Die wissenschaftlichen Misserfolge des Transhumanismus in Bezug auf Gene und das Gehirn sind auffallend und miteinander verknüpft. Denn die gescheiterten Konzeptbeweise der Transhumanisten in beiden Bereichen haben eine einzige Quelle: ihre Überzeugung, dass in allen Bereichen – egal, ob man sich mit Computern, Genen oder dem Gehirn beschäftigt – Einheiten von „Informationen“ das Reale ausmachen. Wenn Transhumanisten also von „kognitivem Enhancement“ sprechen, definieren sie „Kognition“ als Fähigkeit zur Aufnahme und zum Einsatz von Informationen – eine Fähigkeit, von der angenommen wird, dass sie in sich geschlossen oder „modular“ funktioniert und somit verbesserungsfähig ist. Genau diese Vorstellung wird durch die oben genannten Ergebnisse für Psychostimulanzien widerlegt. Auch die Überzeugung der Transhumanisten von der Dominanz und Manipulierbarkeit der Gene in Bezug auf Intelligenz, Freundlichkeit und Ähnliches beruht auf ihrer Position, dass die Gene die kompartimentierte Information übertragen, die für diese Eigenschaften verantwortlich ist.

Die Ansicht, dass Computer und Lebewesen grundsätzlich gleich sind – sie sind im Wesentlichen Einheiten, die Informationen übertragen und verarbeiten – ist weit davon entfernt, eine zeitlose Wahrheit zu verkörpern, und ist ein historisches und kulturelles Produkt des Zweiten Weltkriegs und seiner Folgen. Die vermeintlich hochmoderne Sichtweise der Transhumanisten auf die Gene spiegelt die frühe Molekularbiologie wider, die sich schnell Konzepte aus der Informatik, Informationstheorie, Kryptologie und Kybernetik aneignete und auf Lebewesen anwandte. Die Biologie wurde zur Informationswissenschaft erhoben – eine Bezeichnung, die die Überzeugung förderte, dass die menschliche Biologie durch Informationsmanipulation verbessert werden könnte. Dass die Molekularbiologen das Informationsbild als wortwörtlich richtig ansahen, wurde dadurch begünstigt, dass sie sich auf Metaphern wie „Programm“, „Magnetband“, „Code“ und „Dechiffrierung“ stützten, deren metaphorischer Charakter entkräftet wurde. Transhumanisten betrachten diesen zunehmend überholten Standpunkt als offensichtlich richtig. Das Gleiche gilt für ihre Vorstellung, dass „Information“ für ihre Zwecke vollständig über die Kluft zwischen Leben und Nichtleben hinweg übersetzbar sein wird, was historisch auf eine Ansicht zurückgeht, die Norbert Wiener, der Begründer der Kybernetik, 1950 äußerte: „Die Tatsache, dass wir das Muster eines Menschen nicht von einem Ort zum anderen telegrafieren können“, stellt eine „technische“ Herausforderung dar, nicht „eine Unmöglichkeit der Idee“. In Anlehnung an diese Perspektive befürworten Transhumanisten Projekte wie die „Emulation des gesamten Gehirns“, bei der, wie Peter Eckersley und Anders Sandberg beschreiben, „das Gehirn eines einzelnen Menschen genommen, seine gesamte neuronale ... Struktur in einen Computer eingescannt und ein Algorithmus ausgeführt wird, um das Verhalten dieses Gehirns zu emulieren“.

Für diejenigen, die sich für das menschliche Wohlergehen einsetzen, wäre es ein großer Segen, wenn sie akzeptieren würden, dass der Transhumanismus ein wissenschaftlicher Fehlstart ist. Doch die Fokussierung auf Informationen ist nicht auf diesen Bereich beschränkt. Sie durchdringt zunehmend unseren Alltag, wenn es darum geht, wie wir in unserem beruflichen und gesellschaftlichen Leben vorgehen, und wenn andere entscheiden, was über uns zählt (oder sogar, wer wir „sind“), oft ohne unser Wissen. Die Aussichten auf gesellschaftliche Verbesserungen hängen zum Teil davon ab, dass wir uns dieses Informationsrahmens bewusster werden, vor allem dort, wo er nicht mit der nicht linearen und reichhaltigen kontextuellen Natur dessen übereinstimmt, was uns als Menschen am wichtigsten ist. [Quelle: Silicon Valley's Favorite Weird Philosophy Is Fundamentally Wrong](#)